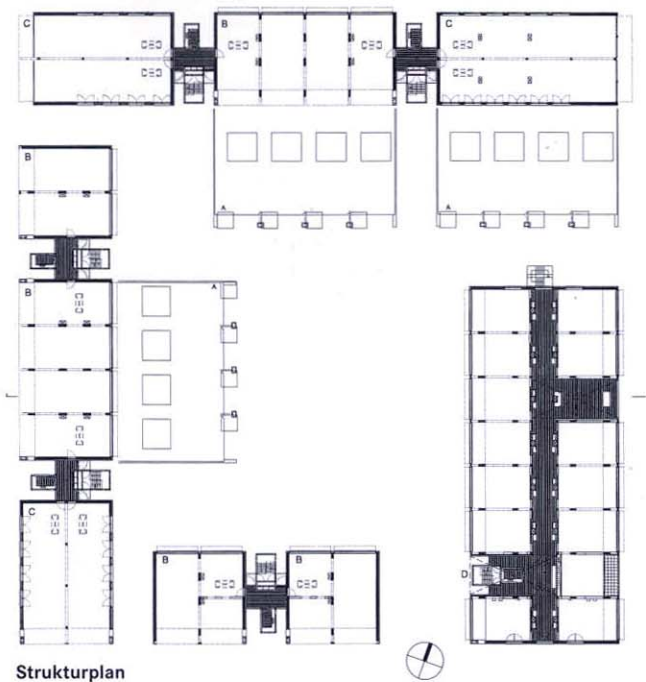


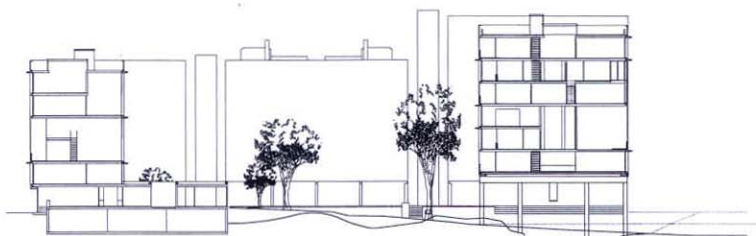
# Strategien der Besonderung

Niederländischer Wohnungsbau nach Sporenburg Borneo

«Anstelle der Eigenbrödler und der Dorfidioten, der Käuze und der Sonderlinge ist der durchschnittliche Abweichler getreten, der unter Millionen seinesgleichen gar nicht mehr auffällt», so Hans Magnus Enzensberger über unsere heutige «Exotik des Alltags». <sup>1</sup> Investoren bauen längst nicht mehr für einen abstrakten Bedarf, sondern für konkrete Nachfrager. <sup>2</sup> In den Niederlanden haben die Wohnüberbauungen Borneo und Sporenburg mit ihrer Symbiose von dichter Stadt und Vorzügen des Einfamilienhauses einen enormen Innovationschub ausgelöst. Dieser steht ganz im Zeichen der Subjektivierung aller Lebensbereiche. Man experimentiert mit unterschiedlichen Raumhöhen, komplexen Verschachtelungen oder offenen Grundrissen und sucht nach atmosphärischer Vielfalt und individuellem Erlebnis. Auch die niederländische Bauwirtschaft befließigt sich mitzuhalten.



Strukturplan



Schnitt



Duinker & Van der Torre, Slotterplas: Wohnungstypen (Auswahl)

Der neue Wohnkonsument ist eine individuelle Persönlichkeit, die sich nicht auf die Merkmale einer statistischen oder soziologischen Gruppe reduzieren lässt. Der Standard «Vierzimmerwohnung» wird abgelöst durch spezifische, für einzelne Lebensstile beziehungsweise Lebensabschnitte entworfene Produkte: das familienfreundliche Häuschen mit Garten, die komfortable Neubauwohnung in der Stadt, den Stilaltbau mit Stuckdecke und Dielenboden, die Loft im umgebauten Gewerbebau. Der Bewohner will sich im Produkt erkennen, er erwartet Unterstützung bei der eigenen Selbstverwirklichung. Wohnungen sind nicht nur Objekte des ökonomischen Austauschs, sondern, so der Kulturwissenschaftler John Fiske über Konsumgüter allgemein, «Gegenstände, mit denen man denkt, mit denen man spricht.»<sup>3</sup> Es geht um ein stilvolles, individuelles Wohnen.

Die Individualisierung der Wohnung ist zuallererst eine Leistung des Konsumenten. Die Demokratisierung des Luxus – mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von vier bis fünf Zimmern beziehungsweise von 519 Kubikmetern<sup>4</sup> – eröffnet neue Freiheiten und setzt die tradierten Muster der Grundrissordnung ausser Kraft. Erst die grosse Wohnung ist auch eine flexible Wohnung. Zusätzlicher, vom Standpunkt der Funktionserfüllung gesehen, «überflüssiger» Raum löst die für unumstösslich gehaltenen funktionalen Zusammenhänge auf. Das Interesse richtet sich dabei auf die atmosphärische Qualität einzelner differenzierter Räume und Raumgruppen, deren nicht funktional begründete Unterschiedlichkeit vielfältige Bespielungen und Kodierungen ermöglicht. Der ehemals triste Korridor wird zur grosszügigen Enfilade, und wie bei herrschaftlichen Villen findet man heute selbst bei Reihenhäusern das Gartenzimmer, die Beletage oder das Studio mit Dachterrasse – statt Wohn-,

Schlaf- und Kinderzimmer. Die Wohnung wird zu einem reichhaltigen Angebot, aus dem sich der «Konsument» je nach Lebens- und Gemütslage seine temporäre Umgebung zusammenstellt.

Der Konsument lebt für Situationen, die sich einer standardmässigen funktionalen Charakterisierung entziehen: das Bett als Ort zum Schlafen, Lesen, Lieben, Fernsehen; das Sofa als Ort für die Arbeit am Laptop oder als Spielobjekt für die Kinder. «Unser Hauptgedanke ist der einer Konstruktion von Situationen – d.h. der konkreten Konstruktion kurzfristiger Lebensumgebungen und ihrer Umgestaltung in eine höhere Qualität der Leidenschaft»,<sup>5</sup> schrieb bereits Ende der 50er-Jahre der französische Künstlerphilosoph Guy Debord. Architektur solle nicht mit Linien und Formen spielen, «sondern vielmehr mit den Wirkungen der Stimmung von Zimmern, Gängen, Strassen usw., wobei die Stimmung mit den in ihr enthaltenden Gesten verbunden ist.» Der Fortschritt der Architektur werde in der Herstellung von aufregenden Situationen liegen.

Geradezu wörtlich scheinen die situationistischen Forderungen nach einer atmosphärisch intensiven Architektur bei der bereits vor Baubeginn preisgekrönten Wohnanlage von Duinker

1 Hans Magnus Enzensberger, *Mittelmass und Wahn. Gesammelte Zerstreungen*, Frankfurt/Main 1988, S. 265

2 Bereits Anfang der 90er-Jahre hatte der Staatssekretär Remkes die neue Marschrichtung für die Niederländische Wohnungswirtschaft angegeben: «Was wir im Wohnungsbau machen, ist die Umwandlung des Verkäufermarkts in einen Käufermarkt: einen Markt, in dem die Menschen ihre eigenen Anforderungen aufstellen und auf grösserem Einfluss bestehen.»

3 John Fiske, *Lesarten des Populären*, Wien 2000

4 Zahlen für neue Wohnungen im Eigentum in den Niederlanden

5 Guy Debord, zitiert nach: *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg 1995, S. 39f.